

# Testen, tasten und erst mal Temperatur fühlen

**KMU-Serie: 4. Folge** Wird nach acht Lockdown-Wochen alles wieder gut, wenn Läden und Restaurants am 11. Mai öffnen? Vorfreude und Zweifel halten sich die Waage.



LUKAS MAERBERG/PHOTO

## ► «Im April 70 Prozent weniger Umsatz»

**Brauerei Müller** Felix Meier bereitet den Biergarten auf die Öffnung vor. Wenn am 11. Mai die Lockdowns für die Gastronomie in Kraft treten, will auch die Brauerei Müller dabei sein. «Wir werden wie immer rund 130 Tische haben», sagt Firmenchef Meier. «Aber statt acht werden nur vier Personen an einem Tisch Platz nehmen dürfen.» Und die Gäste sollen so versetzt sitzen, dass die erforderlichen Abstände eingehalten werden können. Noch sei unklar, ob die Konsumenten überhaupt schon wieder in Restaurants gehen möchten, so Meier. Zwar wisse er aus Gesprächen mit Gastronomen, dass die meisten ihre Betriebe öffnen wollen. Doch die Unsicherheit sei gross. Dazu kommt das verlängerte Verbot von Grossveranstaltungen. Ende August wäre Meiers Brauerei für die Getränke am Fest «975 Jahre Wetztingen» verantwortlich gewesen, das wohl bis zu 300 000 Gäste angezogen hätte. Das Fest wurde abgesagt – wie so viele. «Ich rechne damit, dass bis Ende Jahr keine solchen Veranstaltungen stattfinden», sagt er. Für Meiers Betrieb geht es um viel. Im April lag sein Umsatz 70 Prozent unter dem Vorjahreswert. Entsprechend umfangreich sind auch die Kurzarbeitsmeldungen. Bier hat er genug an Lager. Was, wenn die ersten Fässer ablaufen? Wird das Bier dann zu Desinfektionsmittel? Eher nicht, sagt Meier. «Dann brenne ich vielleicht einen Bierbrand oder Whisky draus.» (hec)

## ► «Wir stehen Gewehr bei Fuss»

**Metzgerei Eiche** Wie viele Würste, Steaks und Frikadellen braucht es, wenn die Restaurants wieder öffnen? Metzger Karl Eiche kalkuliert gerade viel. Klar ist nur: Ab kommender Woche geht es wieder los. «Wir stehen Gewehr bei Fuss», sagt Eiche. Die grossen Umsätze erwartet er noch nicht. «Auch wenn die Restaurants wieder offen haben; das Säali für die Geburtstagsfeier mietet noch niemand.» Sein Betrieb hat die letzten Wochen stark gelitten, verkauft Eiche doch vieles an Grosskunden. «Im April lag mein Umsatz 60 Prozent unter dem Vorjahreswert», erzählt er. Nicht nur brach ihm der Gastro-Umsatz weg, auch der Basler Markt mit Eiches Stand war geschlossen, Events fanden nicht statt und selbst die Spitäler bezogen weniger Ware. «Kein einziges bestellte mehr als normal», sagt Eiche. Noch zahlt die Versicherung die Ausfälle, denn Eiche ist für den Pandemiefall abgesichert. Allerdings nur drei Monate lang. «Ab Juni stehen wir ohne Regenschirm da.» Schwierig werde es, wenn Grossanlässe noch weit über den Sommer hinaus verboten bleiben. «Wir haben schon viel Umsatz verloren, weil die Fasnacht und die Fussballspiele im Joggeli nicht stattfanden. Dort haben wir jeweils unsere Stände», sagt Eiche. «Hoffentlich gibt es wenigstens eine Herbstmesse oder den Weihnachtsmarkt.» (hec)



ROLAND SCHMIDT/PHOTO



RITA PALANIK/PHOTO

## ► «Der Staat hat eine Bringschuld»

**Mc Paperland** Die gute Nachricht: «Alle Vorbereitungen laufen, damit wir am 11. Mai alle 25 Läden wieder öffnen können», sagt Mc-Paperland-Inhaber Andreas Kümin. Die schlechte Nachricht: Das wäre für Papierarten rechtlich schon ab dem 4. April möglich gewesen, aber mit einer langen Liste von Einschränkungen. Sortimentsteile wie Taschenrechner, Bastelartikel, Geschenkartikel oder grosse Teilbereiche bei den Glückwunschkarten hätten «entfernt, abgesperrt oder abgedeckt» werden müssen. Weil Kümin «mit diesen unsinnigen Vorgaben» seine Filialen unmöglich kostendeckend betreiben konnte, verzichtete er auf eine frühere Öffnung. Ab 11. Mai gehe es darum, die Temperatur im Handel zu fühlen. Zwar erwartet Kümin keinen «Monsterandrang», aber doch gute Frequenzen. Ohne Rabattfeuerwerk, «schliesslich müssen wir wieder anfangen, Geld zu verdienen, um all die Löhne und alle Kosten zahlen zu können.» Kümin glaubt, dass man «relativ rassig» wieder auf die Umsätze der Vorjahresmonate kommen werde, «doch die acht Wochen des Lockdowns fehlen uns natürlich, unwiederbringlich.» Damit verbunden ist grosser Unmut bezüglich der Geschäftsrenten. Auch wenn nun politisch endlich Bewegung in die Sache kommt, ist Kümins Meinung schon lange klar: «Der Staat hat die Schliessung befohlen. Dann müsste also auch der Staat dafür geradestehen. Oder mindestens eine Lösung bringen. Der Staat hat eine Bringschuld.» (ag)

## ► «Phase zwei wird herausfordernd»

**Hotel Platzhirsch** Neue Mixrezepte sind erprobt, das Personal ist bereit: Es sah alles vielversprechend aus für eine Wiedereröffnung von Sigi Gübels Zürcher Platzhirsch-Bar am 11. Mai. Doch ebenso gross wie die Vorfreude sind die Einschränkungen, die das neue Schutzkonzept beinhaltet: Live-Musik ist nicht erlaubt, Stehplätze nicht zugelassen. Nicht gerade das, was man von einer Bar erwartet. «So wie es jetzt aussieht, werden wir die Bar ein paar Tage später eröffnen, leise und ohne Tusch», sagt Sigi Gübels, «aber mit viel Herz.» Ganz sicher aber ohne Live-Musik, der Künstler wurde abgebucht. Die Gastro- und Hotel-Unternehmerin ist sich zwar sicher, dass Emotionen im Lockdown stark an Bedeutung gewonnen haben, doch ein Hochfahren der Bar werde zum Herantasten und Testen der neuen Realität. Anspruchsvoller werde die Zeit danach: «Phase zwei wird herausfordernd. Wir müssen zu normalen Mietbedingungen arbeiten, können aber wegen des Hygienekonzepts weniger Gäste bedienen. Ob das aufgeht, weiss ich nicht.» Schwierig zeigt sich die Lage für ihr Boutiquehotel: «Für Juli und August liegt noch keine einzige Reservation vor.» Das 23-Zimmer-Haus bietet einen versteckten Schatz, den Gübels heben will: «Der grosse Balkon in der zweiten Etage ist eine ideale Gastro-Loge.» Vier Tische haben dort Platz, mit Sicht auf den Hirschenplatz im Zürcher Niederdorf. (ag)



SOPHIE STEIGER/PHOTO

# Geduldssprobe in Berlin

**BER** Die grösste Airport-Baustelle Europas wird nach fast zehn Jahren fertig. Das Projekt sorgt bei manchen Schweizer Zulieferern für Frust.

BERNHARD FISCHER

In Corona-Zeiten stehen nicht nur die Flieger, sondern auch die Abfertigung still. Besonders hart trifft das den Flughafen Berlin Brandenburg «Willy Brandt», die grösste Flughafenbaustelle Europas. Eine Handvoll Schweizer Firmen hat daran mitgewirkt. Die Herausforderungen waren zum Teil beträchtlich – und sind es noch.

Vergabemängel und technische Schwierigkeiten haben die Eröffnung um ein knappes Jahrzehnt verzögert. Bereits 2011 hätte der Flugbetrieb starten sollen. Neun Jahre später sind einige Schweizer Unternehmen immer noch dran an dem Projekt; geplant waren Kosten von 2 Milliarden Euro, daraus sind bis jetzt mehr als 6 Milliarden geworden. Im April 2020 sagt Flughafenchef Engelbert Lütke Daldrup, die «sichere Inbetriebnahme» sei in diesem Jahr trotz Corona gewährleistet. Eröffnungstermin: 31. Oktober.



Airport Berlin Brandenburg: Der Flughafen will nach vielen Baujahren im Herbst starten.

Neugierig auf eine endgültige Eröffnung nach so vielen Jahren ist man nicht nur in Deutschland, sondern auch hierzulande: darunter eine Baufirma, ein Lifthersteller, ein Fördertechniker und ein Planungsbüro aus der Schweiz. Manche hatten mehr Erfolg als andere. Jubelstimmung kommt aber bei kaum einer hiesigen Firma auf, die etwas zum Airport beigetragen hat. Das Projekt wurde zur Geduldssprobe.

## Reparaturarbeiten von Implenia

Der Schweizer Baukonzern Implenia hat für 14,5 Millionen Euro rund 100 000 Quadratmeter Fassadenfläche erstellt. Baubeginn war 2009. Drei Jahre später war Imple-

nia damit fertig. Der Status 2020 lautet allerdings: in Bau. Denn: «Anschluss- und Reparaturarbeiten sind noch im Gang», so ein Sprecher.

Weil der Flughafen nicht wie geplant 2012 fertig war, wurde die Zusammenarbeit mit zwei Generalplanern aufgekündigt, mit denen Implenia gearbeitet hat. Von Implenia heisst es acht Jahre später, man arbeite partnerschaftlich mit dem Auftraggeber zusammen und habe über die gesamte Zeit die Teilaufträge «gut realisieren» können. Insgesamt keine einfache Sache.

Krasser lief es beim Lifthersteller Schindler. Das Unternehmen räumte 2012

die Ausstattung des Flughafens mit gut 100 Aufzügen, knapp 30 Fahrtreppen und 20 Fahrsteigen ab. Ein grosser Erfolg für den Maschinenbauer in dem deutschen Vergabeverfahren. Doch nach der Installation und einem Baustopp wurden die Wartungsverträge neu vergeben. Den Zuschlag bekam nicht Schindler, sondern Thyssenkrupp. «Wir sind nur noch am Rande vor Ort», sagt eine Schindler-Sprecherin.

## Zur Verschwiegenheit verpflichtet

Auch das Planungsbüro Suisseplan, Spezialist für Gepäckförderanlagen, muss es sportlich nehmen. «Von verschiedenen Seiten wurde das geplante System mit Förderbändern und Sortiermaschinen als nicht innovativ bezeichnet», schreibt das Unternehmen. Bei den kurzen Wegen auf dem Flughafen hätten die Vorteile hoher Geschwindigkeiten nicht genutzt werden können. «Wenn wir Innovation im Materialfluss und einen effizienten Einsatz mit der für die gestellte Aufgabe geeignetsten Technologie erreichen, lassen wir uns gerne nachsagen, wir seien altmodisch», schreibt Suisseplan. Darüber hinaus wolle man das Projekt nicht kommentieren. Man sei zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Etwas besser hat es da noch das Unternehmen Interroll. Der Tessiner Fördertechniker hat Installationen für die Gepäckkontrolle geliefert. «Alle Projekte, an denen wir beteiligt waren, verliefen nach Zeitplan», sagt ein Sprecher. «Aus unserer Sicht komplikationsfrei.»

ANZEIGE

**Schutzmaterial zu fairen Preisen verfügbar ab Lager**

personal-care.ch

www.personal-care.ch